

Christi Himmelfahrt, 18. Mai 2023, Kloster Himmelpforte

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen

I. Der Himmel über uns

Liebe Gemeinde, Christi Himmelfahrt muss man – wie wir es tun – draußen feiern. Mitten in der Natur. Mit Tau auf den Schuhen, vielleicht den Kuckuck schon gehört, die ersten Sonnenstrahlen auf der Nasenspitze. Und der freie Himmel über uns!

Der Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt gehört nach draußen. Wegen des Himmels.

Weil wir uns sonst gern hinter dicken Mauern zum Gottesdienst versammeln, besitzen manche Kirchen ein Himmelsgewölbe. Da ist die Decke blau eingefärbt, mit vielen Sternen versehen, Sonne und Mond dabei. So ist dann, auch wenn man in der Kirchenbank sitzt, Gottes Himmel über der Gemeinde aufgespannt.

Aber solches Gemalte brauchen wir heute nicht. Wir haben den echten Himmel! Und das passt zu heute.

„Eine Wolke nahm Jesus auf, weg, vor ihren Augen“. Und sie – die Jünger – sahen ihm nach, „wie er gen Himmel fuhr“...

II. Himmelsvorstellungen (Gleichnisse)

Nun weiß allerdings bereits jedes Kinderkirchenkind: Ne, ne, das hier oben ist nicht **der** Himmel, in dem Jesus zu Hause ist.

Das ist ein Problem der deutschen Sprache. Im Englischen gibt es zwei Worte: Sky und Heaven. Und der Sky ist der, wo Wolken und Flugzeuge fliegen, Heaven der andere Himmel...

aber das löst immer noch nicht die Frage auf, was denn das nun für ein Himmel ist, in den Jesus verschwindet?

Der Theologe Karl Barth ist einmal gefragt worden, wie denn nun der Himmel aussieht, jener Himmel, von dem in der Bibel die Rede ist.

Und wenn man Karl Barth kennt – der Mann hat meterweise Bücher geschrieben, mit jeweils 1000 und mehr Seiten, darüber, was man glauben kann und wie glauben soll – in sehr langen Sätzen ... –,

dann denkt man: Oh je, das wird jetzt bestimmt eine sehr komplizierte Antwort, wer weiß, ob ich die verstehe...

Aber Barth antwortet ganz schlicht. Er sagt: „**Der Himmel ist Mozart.** Mozarts Musik.“

Nun ist Mozarts Musik nicht jedermanns und jederfrau Sache.

Deshalb sagt ein anderer: „Im Himmel werde ich **alle meine Lieben** wiedersehen. Die *anderen* vielleicht auch – aber das will ich mir jetzt nicht vorstellen.“

Jemand anderes meint: „Der Himmel? Im Himmel gibt es keine Tränen mehr. Kein Schmerz. **Stattdessen wird Samba getanzt**“.

Aber weil auch das Tanzen nicht für jede von uns das Richtige ist, sagt die nächste: „Ich glaube, **der Himmel ist ein Garten.** Und in dem Garten steht ein alter Obstbaum. Und drumherum blühen Blumen. Und natürlich wächst im himmlischen Garten kein Kraut, wo es nicht hingehört – das wär ihr ein Gräuel. Und natürlich gibt es einen Zaun – rund um den Garten. Nicht, um sich abzugrenzen. Sondern, um einen sicheren Ort zu haben, um sich ausführlich und in aller Ruhe mit der Nachbarin unterhalten zu können, ohne gestört zu werden. Das ist Himmel.“

Und für wieder eine andere ist der Himmel eine **Familiensonntagsgeschichte.** Ihr Himmel ist der große Tisch in ihrer Stube. Und sie hat gekocht. Sie kocht gern. Gern auch einmal kompliziert, nach Kochbuch, mit exotischen Zutaten...

Und am Sonntag sitzen alle um den Tisch: Die Tochter, der Sohn, der Mann, *als er noch lebte.* Und die Enkelkinder natürlich. Und für die Enkelkinder hat sie Nudeln und Tomatensoße in der Hinterhand, falls diese ob des Exotischen die Lippe hochziehen.

Und vor dem Essen, beim Essenmachen, trinkt sie einen **Piccolo**, ganz allein. Sekt darf im Himmel auf keinen Fall fehlen!

Und wir, wir können das fortsetzen und Bilder entwerfen vom **Friedensvertrag**, der geschlossen wird. Vom **Retten ertrinkender Menschen** im Mittelmeer. Von einer **Klimakonferenz**, bei der wirklich etwas Entscheidendes beschlossen wird, an das sich dann auch alle halten.

Himmlische Bilder.

III. Es wird himmlisch regiert

„Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?“

Das fragen die Jünger. Als Jesus andeutet, er wird gehen, und ihnen den Heiligen Geist verspricht.

Gottes Reich auf der Erde errichten! Was für eine Sehnsucht!

Ganz klar: Im Himmel regiert Gott. **Da** ist sein Reich. Und das ist vollkommen.

Da sind weder Leid noch Geschrei noch Schmerz. Dafür abgewischte Tränen. Und vielleicht ja wirklich Samba.

Und bei uns hier, hier unten auf der Erde? Da regieren andere. Da regieren Menschen. Solche wie Sie und ich. Manche schlimmer. Manche besser. Als Sie und ich.

Aber eben Menschen. Und wo Menschen regieren, da bleibt es unvollkommen.

Es gibt Tränen. Und Schmerz. Und deshalb die Sehnsucht der Jünger, es möge anders sein.

IV. Der Schlüssel zum Himmel

LG, Eigentlich müsste jeder von uns einen kleinen vergoldeten Schlüssel in der Tasche mit sich tragen. Zur Taufe geschenkt bekommen. Oder so.

Denn was die Apostelgeschichte als **Abschieds**geschichte erzählt – Jesu Weg, weg von den Jüngern, weg von der Erde, hinauf in den Himmel – das ist genau besehen eine **Aufschleiß-Geschichte**.

Eine Türöffner-Geschichte. Eine Himmelstüröffner-Geschichte.

Jesus wird in den Himmel **entrückt**. Aber er rückt uns damit den Himmel näher. Jesus schließt ihn auf, er macht aus dem Fernen einen vertrauteren Ort.

Jesus gibt uns den Schlüssel zum Aufschließen der Himmelstür. Wir brauchen nur noch die Klinke herunterdrücken und in diesen Himmel eintreten.

In diesem Himmel regiert ein anderer Geist als bei uns auf der Erde.

Himmel, das ist die Geschichte vom Teilen dessen, was man hat.

Vom Vertreiben der Sorgen.

Himmel ist Gastfreundschaft.

Himmel ist ausgebreitete Liebe.

Himmel ist offenes Miteinanderreden.

Und geduldiges Zuhören.

Himmel ist Wohlklang, Melodien, die alle Dissonanz aufnehmen.

Himmel ist die Geschichte von Barmherzigkeit und Frieden,

von Christinnen und Christen, die auch in schwierigen Zeiten nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern sagen: Wir schaffen das. Mit Gottes Hilfe.

Himmel, das ist seit Christi Himmelfahrt ein Kraftort, an dem wir teilhaben.

Himmel, das ist das Wirken des Wortes Gottes hinein in unser Leben.

Diesen Himmel hat Jesus uns mit seiner Himmelfahrt nahegerückt. Er hat die Kluft zwischen oben und unten verringert, eine Brücke geschaffen zwischen dem Alltäglichen und dem Exotisch-Exorbitanten.

Mit Jesus wird unser irdisches Leben durchdrungen vom Göttlichen.

Und deshalb sollte jeder Täufling einen kleinen goldenen Schlüssel geschenkt bekommen. Bzw. jeder und jede von uns sollte einen solchen in der Tasche haben.

Als Zeichen für **Jesu** Botschaft: Du bist mit dem Heiligen Geist getauft, du hast meine Kraft empfangen, bist **mein** Zeuge in **deiner** Welt.

Du bist Christ / du bist Christin!

Du hast **eine** Möglichkeit für dein Leben, die nicht jede und nicht jeder hat.

Du hast einen Zugang zum Leben, der dich von allen Untergangspanthasien befreit.

Du kannst hoffen, wo keiner mehr hofft.

Du sorgst für Frieden, wo kein anderer sorgt.

Du liebst, gerade dort, wo andere sich zurückhalten.

Und du öffnest damit den Himmel. Dir und anderen.

V. Hinein ins Irdische

„Ihr Männer und Frauen ..., was steht ihr da und seht gen Himmel?“ Das hören die Jünger, als Jesus in der Wolke verschwunden war.

Und dann heißt es:

Und sie „kehrten nach Jerusalem zurück von dem Berg...“

Auch wir stehen oben auf einem Berg. Dort, wo es einstmals ein „Kloster Himmelpforte“ gab.

Ich bin das erste Mal hier. Und ich ahne, ich bin nicht der erste Prediger, der diese Analogie aufgreift: Der Himmel über uns darf uns ein Zeichen sein. Für den offenen Himmel, für die Pforte, die offene Tür zu Gottes Reich.

Aber auch wir gehen nachher wieder hinunter vom Berg, nach Wernigerode. Hinein in unser Leben.

Mit dem Schlüssel in der Hand, sinnbildlich:

Gott ist nicht, wo Himmel ist, sondern Himmel ist, wo Gott ist. Wo wir Jesus folgen, Türen öffnen, und den Himmel mitten hinein in unser Leben holen. Amen.